



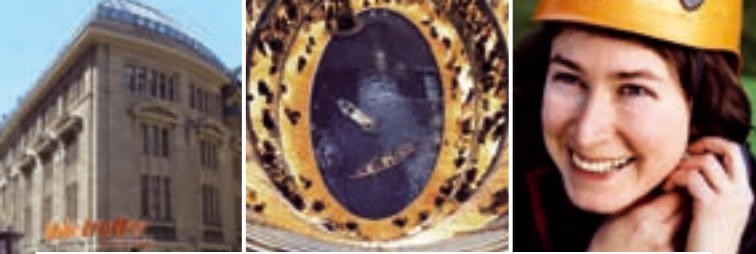
**DAS RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM -
KULTUREN DER WELT UND
GLOBETROTTER AUSTRÜSTUNG PRÄSENTIEREN:**

FILMREIHE
**DIE GESCHICHTE DES
ETHNOLOGISCHEN FILMS**

TEIL 1
21. APRIL 2010 - 7. JULI 2010
IM KÖLNER FILMHAUS

TEIL 2
20. OKTOBER 2010 - 9. FEBRUAR 2011
**IM NEUEN RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM -
KULTUREN DER WELT**

IMMER MITTWOCHS UM 19.30 UHR



„Kölns erste Adresse für alle Entdecker und Globetrotter.“

Bei uns im Olivandenhof finden Sie über 25.000 Ausrüstungsideen für Outdoor und Reise und mehr als 100 Ausrüstungs-Experten, wie z.B. **Anoscha Azarowa**, die Ihre Begeisterung für die Natur und ferne Länder teilen.

Nur im Olivandenhof: Kölns größte Auswahl für Outdoor und Reise.



Olivandenhof, Richmodstraße 10, 50667 Köln
Telefon: 0221/277 288-0, shop-koeln@globetrotter.de
Montag bis Donnerstag: 10:00 – 20:00 Uhr
Freitag und Samstag: 10:00 – 21:00 Uhr

Träume leben.

Globetrotter.de
Ausrüstung

HAMBURG | BERLIN | DRESDEN | FRANKFURT | BONN | KÖLN

DIE GESCHICHTE DES ETHNOLOGISCHEN FILMS

DIE FILMREIHE DES RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUMS präsentiert in zwei Semestern an 24 Abenden ausgewählte Meilensteine des ethnologischen Films. Zu Beginn jeder Aufführung stellt der Anthropologe und Filmwissenschaftler Paul Harris den jeweiligen Regisseur kurz vor und erläutert die Relevanz des Films für die Geschichte des ethnologischen Films.

ALS TEILBEREICH DER VISUELLEN ANTHROPOLOGIE VERSUCHT der ethnologische Film (außereuropäische) Kulturen abzubilden und zu beschreiben, die Lebensbedingungen der Menschen, ihre Normen und Werte sowie ethnologisches Wissen zu vermitteln. Er ist ein klassisches Mittel der Feldforschung und stellt den Menschen als Teil seiner soziokulturellen, sozioökonomischen und auch ökologischen Umwelt dar.

SEIT DEM ENTSTEHEN DER ETHNOLOGIE ALS WISSENSCHAFT im späten 19. Jahrhundert hat sich die wissenschaftstheoretische Betrachtung stets weiterentwickelt. Die ersten Filme entstanden im Zuge von Entdeckungs- und Forschungsreisen sowie am Ende des Zeitalters des Kolonialismus. Sie waren als Dokumentation und zumeist von Ethnologen für Ethnologen produziert worden. Erst Ende der 1950er Jahre gelang der Durchbruch in die Öffentlichkeit. Besonders in der Zusammenarbeit mit dem Fernsehen erreichte der ethnologische Film immer breitere Publikumsschichten.

AUFGRUND DER DIGITALEN REVOLUTION DER 1990ER JAHRE sowie der Entwicklung neuer Kameras und Schnittsysteme können heute kostengünstig Filme frei von Auflagen gedreht werden. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass immer mehr Ethnologen (und Nicht-Ethnologen) Filme in aller Welt zu faszinierenden Themen produzieren. Mittlerweile gibt es mehrere ethnologische Institute, an denen Visuelle Anthropologie gelehrt wird, und weltweit über 20 Filmfestivals, die dem ethnologischen Film gewidmet sind. Ebenso stetig steigt die Zahl der Dokumentarfilmschulen, was die wachsende Relevanz des Genres untermauert.

FÜR MAI 2011 BEREITET DAS RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM selbst ein internationales Dokumentarfilmfestival vor, das jährlich stattfinden und den Menschen und seine Umwelt in den Fokus rücken soll.

Weitere Informationen über das kommende Festival finden Sie im Internet: www.peopleonearth.de

TEIL 1

KÖLNER FILMHAUS
21.04.2010 - 07.07.2010

21.04.10	DIE ERSTEN FILME Roundhay Garden Scene, Traffic Crossing Leeds Bridge, Fred Ott's Sneeze, Gebrüder Lumière Programm; The Cambridge Torres Strait Expedition; A Day in the Life of a Coal Miner; In the Land of the War Canoes	1
28.04.10	NANOOK OF THE NORTH	3
05.05.10	GRASS: A NATION'S BATTLE FOR LIFE	4
12.05.10	TABU: A STORY OF THE SOUTH SEAS	5
19.05.10	MARGARET MEAD UND GREGORY BATESON Trance and Dance in Bali; Karma's First Years: A Study of Balinese Childhood; Childhood Rivalry in Bali and New Guinea; Learning to Dance in Bali	6
26.05.10	LES MAÎTRES FOUS, JAGUAR	9
02.06.10	THE HUNTERS	11
09.06.10	DEAD BIRDS	12
16.06.10	THE FEAST, MAGICAL DEATH, THE AX FIGHT	13
23.06.10	TO LIVE WITH HERDS	15
30.06.10	TROBRIAND CRICKET	16
07.07.10	THE KAWELKA: ONGKA'S BIG MOKA	17

kölner
film
Haus



Immer mittwochs um 19:30 Uhr im

Kölner Filmhaus e.V.
Maybachstraße 111
50670 Köln
Tel.: 0221-22 27 10 - 0
info@koelner-filmhaus.de
www.koelner-filmhaus.de
KVB: Haltestelle Hansaring, Linien 12, 15

Eintritt: 6,50 €, ermäßigt 5,- € an der AK

TEIL 2

RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM
20.10.2010 - 09.02.2011

20.10.10	PEOPLE OF THE WIND	18
27.10.10	CELSO AND CORA	19
03.11.10	FIRST CONTACT	20
10.11.10	JOE LEAHY'S NEIGHBORS	21
17.11.10	BLACK HARVEST	22
24.11.10	FOREST OF BLISS	23
01.12.10	BAKA: PEOPLE OF THE RAINFOREST	24
08.12.10	THE DRUMS OF WINTER	25
19.01.11	CANNIBAL TOURS	26
26.01.11	PHOTO WALLAHS	27
02.02.11	EUNUCHS - INDIA'S THIRD GENDER	28
09.02.11	DIVORCE IRANIAN STYLE	29



Immer mittwochs um 19:30 Uhr im

Rautenstrauch-Joest-Museum - Kulturen der Welt
Cäcilienstr. 29-33
50667 Köln
Service-Tel.: 0221-221-313 56
www.museen-koeln.de
KVB: Haltestelle Neumarkt,
Linien 1, 3, 4, 7, 9, 16, 18, 136, 146

Eintritt: 6,50 €, ermäßigt 5,- € an der AK

DIE ERSTEN FILME

ROUNDHAY GARDEN SCENE (1888) LOUIS LE PRINCE
TRAFFIC CROSSING LEEDS BRIDGE (1888) LOUIS LE PRINCE
FRED OTT'S SNEEZE (1894) THOMAS A. EDISON
GEBRÜDER LUMIÈRE PROGRAMM (1895-1896) AUGUST UND LOUIS LUMIÈRE

THE CAMBRIDGE TORRES STRAIT EXPEDITION

REGIE: ALFRED C. HADDON
TORRES-STRAIT-INSELN,
1898, 4 MIN.



Alfred Cort Haddon war einer der Begründer der modernen britischen Anthropologie. Er war ausgebildeter Zoologe, interessierte sich jedoch auch für die Erforschung des menschlichen Lebens und studierte deshalb zusätzlich Anthropologie. Er baute das Institut für Anthropologie an der Universität Cambridge auf, wo er auch lehrte, und leitete Expeditionen. Berühmt wurde er für die wissenschaftliche Untersuchung des Lebens auf den Torres-Strait-Inseln, wo er den Weg für den Einsatz des Films bereitete und weitere Methoden der modernen ethnografischen Forschung einführte wie beispielsweise die Genealogie, um soziale Beziehungen in unterschiedlichen Kulturen zu verstehen. Sein herausragender Verdienst war die Wegbereitung für den Einsatz von Aufnahmegegeräten im Allgemeinen; Phonographen für Musik, Fotoapparate für Einzelbilder und Filmkameras für Kurzfilme.

A DAY IN THE LIFE OF A COAL MINER

REGIE: CHARLES URBAN • GB, 1910, 10 MIN.

Charles Urbans Firma Kineto war zu Anfang angetreten, um sich für „einen intensiveren Gebrauch des Kinematographen, nämlich zum Zwecke der Lehre und zur Erweiterung des Allgemeinwissens“ zu engagieren. Von allen Produktionen dieser Zeit kamen die „Informationsfilme“ von Kineto dem am nächsten, was später Dokumentarfilm genannt wurde – ein spezielles Genre, das sich von allen anderen Arten des nicht-fiktionalen

Films unterscheidet. *A Day in the Life of a Coal Miner* war ein Meilenstein in der Geschichte des Dokumentarfilms. Es gab bereits Filmemacher, die industrielle Prozesse im Detail dokumentierten, aber nur wenige konnten so anschaulich zeigen, wie sehr sie mit dem menschlichen Leben verflochten sind. Als Vorreiter des allwissenden Erzählers in den späteren Tonfilmen spielen Zwischentitel dabei eine wichtige Rolle. Dass der Film von einer inszenierten Anfangs- und Endszene eingefasst ist, untermauert seinen Anspruch, ein Dokumentarfilm zu sein, der „kreativ mit der Realität umgeht“ und sie nicht einfach nur ablichtet. Zudem stellt die Einbindung von Filmmaterial, das für die Handlung unnötig, für die Zuschauerwirkung aber umso wichtiger ist, eine weitere Vorwegnahme des späteren stilistischen Repertoires des kreativen Dokumentarfilms dar.



IN THE LAND OF THE WAR CANOES

REGIE: EDWARD S. CURTIS
KANADA/USA, 1914, 47 MIN.

In the Land of the War Canoes ist ein fiktionaler Film über die Kwakwaka'wakw, die an der Königin-Charlotte-Straße im westkanadischen British Columbia siedeln. Er wurde geschrieben von Edward S. Curtis, der auch Regie führte, und war der erste Film, dessen Besetzung ausschließlich aus nordamerikanischen „First Nations“ bestand. Er wurde häufig als mangelhafter Dokumentarfilm kritisiert, denn er kombiniert die wirkkeitsgetreue Darstellung von Aspekten der Kwakwaka'wakw-Kultur, Kunst und Technologie aus der Zeit, in der er gemacht



wurde, mit einer melodramatischen Handlung, die auf Gebräuchen aus der Zeit vor dem ersten Kontakt mit Europäern basiert oder sogar auf frei erfundenen. Andere Elemente des Films basieren auf mündlich überlieferten Traditionen der Kwakwaka'wakw oder auf Aspekten benachbarter Kulturen. Der Film gibt auch Kwakwaka'wakw-Rituale richtig wieder, die seit 1884

durch das kanadische Potlatch-Verbot untersagt waren, das erst 1951 aufgehoben wurde.

NANOOK OF THE NORTH

REGIE: ROBERT J. FLAHERTY
KANADA/USA, 1922, 75 MIN.

Nanook of the North darf man mit Fug und Recht als Grundstein des gesamten Dokumentarfilmgenres bezeichnen. Er ging weit über die Realitätsschilderungen und Reisebeschreibungen des frühen Kinos hinaus und zeigte etwas ganz Neues: eine fiktionale Darstellung des Lebens einer realen Person. Inspiriert von erfolgreichen Hollywoodfilmen mischte Flaherty realistische und wunderschön arrangierte Bilder mit einer freien Erzählung und einer starken Hauptfigur. Und obwohl es sich streng genommen nicht um eine objektive Aufzeichnung tatsächlicher Ereignisse handelt, fängt der Film doch die Stimmung des Lebens ein, das er eigentlich zeigen wollte. Seit der Erstaufführung von *Nanook of the North* haben Filmemacher mit den Streitfragen „Objektivität versus Subjektivität“ und „Realität versus Erfindung“ gerungen, die der Film (unbeabsichtigt) aufwarf. Als erste nicht-fiktionale Arbeit ihrer Art war *Nanook of the North* bahnbrechend. Der Film fing eine „exotische“ Kultur an einem fernen Ort ein, statt die Realität mit Schauspielern in einem Studio nachzustellen. Jagd, Fischfang und Iglubau sowie andere traditionelle Inuit-Gebräuche wurden wirklichkeitsgetreu dargestellt. Die fesselnde Geschichte eines Mannes und seiner Familie im Kampf gegen die Natur, das große Thema aller Flaherty-Filme, hatte weltweit großen Erfolg.



GRASS: A NATION'S BATTLE FOR LIFE

REGIE: MERIAN C. COOPER UND ERNEST B. SCHOEDSACK
PERSIEN, 1925, 70 MIN.

1924 taten sich Merian C. Cooper und Ernest B. Schoedsack – die 1933 *King Kong* produzierten – mit der Journalistin und früheren Spionin Marguerite Harrison zusammen, um ein großes Abenteuer zu verfilmen. Im ersten Teil des Films reist das Trio durch immer kargere Landschaften des Nahen Ostens in eine von den iranischen Bakhtiari bewohnte Region. Der zweite Teil zeigt die lange Wanderung der Bakhtiari durch scheinbar unpassierbares Gelände, die sie zweimal jährlich unternehmen, um ihre Herden auf die Sommerweiden zu bringen. Während die Filmemacher unvergessliche Bilder von 50.000 Menschen und einer halben Million Tiere einfingen, die den tosenden und eisigen Wassern des Flusses Karun trotzten, und in atemberaubende Szenen festhielten, wie der endlose Zug von Männern, Frauen und Kindern den felsigen, schneebedeckten Berg Zardeh Kuh erklimm, drohten sie mehrmals zu erfrieren. Stark von Flahertys *Nanook of the North* beeinflusst konzentrierten sich die Regisseure vorrangig auf die geniale Logistik der Bakhtiari. Bewusst als Geschichte des menschlichen Triumphs über die Natur gestaltet ist *Grass: A Nation's Battle for Life* die mystische Schilderung einer Wanderung, die das menschliche Leben als kontinuierlichen Kampf mit der physischen Umwelt definiert.

TABU: A STORY OF THE SOUTH SEAS

REGIE: FRIEDRICH W. MURNAU
DREHBUCHAUTOREN: FRIEDRICH W. MURNAU
UND ROBERT J. FLAHERTY
SAMOA/USA, 1931, 84 MIN.



Regisseur Murnau, der den Film zusammen mit Robert J. Flaherty schrieb, kam am 11. März 1931, kurz vor der Voraufführung in Los Angeles, bei einem Autounfall ums Leben. Kameramann Floyd Crosby bekam für seine Arbeit einen Oscar. 1994 wurde *Tabu* als „Werk von kultureller, historischer und ästhetischer Bedeutung“ in das Nationale Filmregister der USA aufgenommen. Der Film ist in zwei Kapitel aufgeteilt. Das erste trägt

den Titel „Paradies“ und beschreibt das Leben eines Liebespaares auf einer Südseeinsel, bis es sich gezwungen sieht, von der Insel zu fliehen, weil das Mädchen den Göttern geweiht werden soll. Das zweite Kapitel, „Das verlorene Paradies“, zeigt das Leben des Paares auf einer kolonialisierten Insel; wie die beiden sich an die westliche Zivilisation anpassen und von ihr ausgebeutet werden. Der Titel des Films kommt von dem tongaischen Begriff „tapu“, dessen Konzept in vielen polynesischen Kulturen zu finden ist. Tabuisierte Dinge, so die religiöse Vorstellung der Polynesier, müssen streng gemieden werden. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts brachte Captain James Cook das Wort „tapu“ nach Europa. Tabu als Begriff fand Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend Eingang in die deutsche Sprache.



MARGARET MEAD UND GREGORY BATESON

„Ich habe den größten Teil meines Lebens damit verbracht, die Lebensgewohnheiten anderer Völker zu studieren, Völker aus fernen Ländern, damit meine Landsleute sich selbst vielleicht besser verstehen“, schreibt Margaret Mead in ihrer Autobiographie. Margaret Mead ist schon zu Lebzeiten weltberühmt geworden. Als sie sich 1925 als junge Forscherin zum ersten Mal allein nach Samoa begab, konnte sie sich nicht nur auf die Unterstützung ihrer großen LehrerInnen Franz Boas und Ruth Benedict verlassen, sondern auch auf ihre persönliche Kraft, ihre vitale intellektuelle Neugier und auf ihren naturgegebenen Mut. Margaret Mead erforschte sieben Südseekulturen. Sie war Universitätslehrerin und eine in aller Welt geschätzte Vortrags-

ANZEIGE

Der andere Buchladen

Literatur – Politik – Wissenschaft

► Universität / SüZ

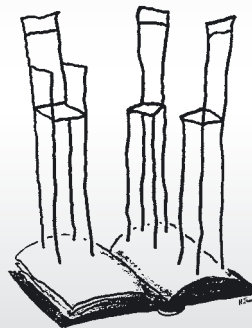
Weyertal 32 • 50937 Köln
Telefon 0221.41 63 25
der-andere-buchladen-koeln@t-online.de

► Südstadt / Fachhochschule

Ubierring 42 • 50678 Köln
Telefon 0221.32 95 08
der-andere-buchladen-FHKoeln@t-online.de

► Ehrenfeld

Wahlenstr. 1 • 50823 Köln
Telefon 0221.52 05 79
DerandereBuchladenKoeln@t-online.de



MARGARET MEAD UND GREGORY BATESON



rednerin. Sie erhielt mehrere Ehrendoktorate und schrieb über 40 Bücher (18 davon zusammen mit anderen) sowie über 1000 wissenschaftliche Artikel. Etliche ihrer Werke wurden Bestseller und gehören bereits zu den Klassikern des 20. Jahrhunderts: *Coming of Age in Samoa* (1928), *Growing up in New Guinea* (1930), *Sex and Temperament in Three Primitive Societies* (1935) sowie *Male and Female* (1949).

Sie war dreimal verheiratet und geschieden und drehte mit ihrem letzten Ehemann, dem bekannten Biologen und Anthropologen Gregory Bateson, mehrere Kurzfilme. Sie glaubte immer an den Film als ein unerlässliches Forschungswerkzeug; heute ist eins der wichtigsten ethnologischen Filmfestivals nach ihr benannt: Das Margaret Mead Film and Video Festival im American Museum of Natural History.

TRANCE AND DANCE IN BALI

INDONESIEN, 1952, 22 MIN.

Mit englischem Kommentar

Trance and Dance in Bali zeigt eine Aufführung des zeremoniellen Kris-Tanzes, in dem es um den endlosen Kampf zwischen der (todbringenden) Hexe Rangda und dem (lebensrettenden) Drachen Barong geht, wie er im balinesischen Dorf Pagoetan in den späten 1930er Jahren dargeboten wurde. In einer schweren Trance richten die Tänzer den Dolch gegen die eigene Brust, ohne sich zu verletzen, und erlangen das Bewusstsein mit Hilfe von Räuchermitteln und heiligem Wasser wieder.

MARGARET MEAD UND GREGORY BATESON

KARBA'S FIRST YEARS: A STUDY OF BALINESE CHILDHOOD

INDONESIEN, 1952, 20 MIN.

Mit englischem Kommentar

Die Szenen aus dem Leben eines balinesischen Kindes, die mit einer Geburtstagsfeier nach dem siebten Lebensmonat beginnen, zeigen, wie sich Karbas Beziehung zu seinen Eltern, Tanten und Onkeln, dem Kindermädchen und anderen Kindern entwickelt, während es gestillt wird, Laufen und Tanzen lernt, geneckt oder zum Lernen angeregt wird.

CHILDHOOD RIVALRY IN BALI AND NEW GUINEA

INDONESIEN, 1954, 17 MIN.

Mit englischem Kommentar

Childhood Rivalry in Bali and New Guinea beschreibt die Geschwisterrivalität unter gleichaltrigen Kindern in zwei verschiedenen Kulturen, indem gezeigt wird, wie die Kinder darauf reagieren, wenn die Mutter sich um ein anderes Baby kümmert, dem jüngeren Geschwisterchen die Ohrfläppchen durchstochen werden oder wenn man ihnen eine Puppe gibt.

LEARNING TO DANCE IN BALI

INDONESIEN, 1978, 13 MIN.

Mit englischem Kommentar

Der Film beschreibt, wie sich durch visuelle und kinästhetische Imitation das Bewusstsein eines balinesischen Kleinkinds für Tanzbewegungen entwickelt. Gezeigt wird eine Trainingsstunde mit Mario, einem berühmten balinesischen Tänzer, in den späten 1930er Jahren. Margaret Meads improvisierter Kommentar ist die letzte Tonaufnahme von ihr, die wenige Monate vor ihrem Tod entstanden ist.

06a.

LES MAÎTRES FOUS (THE MAD MASTERS)

REGIE: JEAN ROUCH
GHANA/FRANKREICH, 1954, 35 MIN.
Original mit englischen Untertiteln

Les Maîtres Fous beschreibt eine afrikanische Reaktion auf die koloniale Unterdrückung. Es geht um die Besessenheitsrituale der Hauka, einer von den Zwanziger- bis Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts in Westafrika weit verbreiteten Sekte. Bei den Teilnehmern an dem Ritual handelte es sich meist um Zuwanderer



aus Niger, die sich in Städten wie dem ghanaischen Accra als Hilfsarbeiter in Holzlagern, Häfen oder Minen verdingten. Als Jean Rouch 1954 von einer kleinen Gruppe gebeten wurde, ihr jährliches Ritual zu filmen, gab es mindestens 30.000 Hauka-

Praktizierende in Accra. Bei diesem Ritual ergreifen Geister von den in Trance befindlichen Hauka Besitz, die für die frühere europäische Kolonialmacht stehen: Generalgouverneur, Ingenieur, Arztgattin, böser Major, Gardeunteroffizier etc. Die Hauka haben ihren Ursprung in traditionellen Besessenheitsritualen der Songhai und Djerma, die nahe des Niger-Flussbeckens siedelten. Die Bittsteller konsultieren dabei mit Hilfe eines Mediums in Trance einen Gott und erhalten Rat bei Problemen, erfahren Heilung von Krankheiten, bekommen Trost und Unterstützung oder werden für Übeltaten gerügt. Die Hauka-Sekte bestand neben dem Islam und bezog zahlreiche islamische Heilige und Helden in ihre Rituale ein.

06a.

JAGUAR

REGIE: JEAN ROUCH
NIGER/GHANA, 1967, 93 MIN.
Original mit englischen Untertiteln

Drei junge Männer aus Niger verlassen ihre Heimat in der Steppe, um ihr Glück an der Küste und in den Städten Ghanas zu suchen. Dieser Film erzählt von ihrer Reise; von ihren Erlebnissen unterwegs, von



den Erfahrungen, die sie in Accra und Kumasi machen, und von ihrer Rückkehr zu Familie und Freunden drei Monate später. Der Film ist teils Dokumentation, teils Fiktion und teils Kommentar. Da es zur Zeit der Dreharbeiten in den 1950er Jahren noch keine portable Tonausrüstung gab, ließ Rouch die Hauptfiguren den improvisierten Film kommentieren, während sie ihn sich anschauten, und nahm ihre nacherzählten Dialoge, Scherze und Ausrufe, Fragen und Erklärungen zur Filmhandlung auf. *Jaguar* beschreibt auf anschauliche Weise den Traum von der Auswanderung, den er überzeugend durch die improvisierte Handlung und die frischen Kommentare der Charaktere vermittelt. Damit hat Rouch eine Form des Films geschaffen, die man „ethnografische Fantasie“ nennen könnte und die ebenso viel Authentizität und Wirklichkeitstreue aufweist, wenn auch auf ganz andere Art, wie Rouchs Monografie über die Abwanderung der Landbevölkerung nach Accra.



THE HUNTERS

REGIE: JOHN MARSHALL
BOTSWANA/USA, 1957, 72 MIN.
Mit englischem Kommentar

Dieser frühe Klassiker des ethnologischen Films zeigt die fünftägige Jagd vierer Männer auf eine Giraffe. Er wurde von 1952 bis 1953 gedreht; auf der dritten „Smithsonian-Harvard Peabody Expedition“ der Familie Marshall nach Afrika, die sie zu den Ju/'hoansi führte, einer der wenigen Ethnien, die sich noch vom Jagen und Sammeln ernährten. John Marshall war noch ein junger Mann, als er diesen Film, seinen ersten in Spielfilmlänge, drehte. Als Kameramann war er ein Naturtalent und fand hier ein Thema, das ihn sein Leben lang beschäftigte. 50 Jahre lang verfilmte er immer wieder das Leben von Oma Tsamkxao und seiner großen Familie, die er als junger Mann kennen gelernt hatte. Omas Familie und ihre Gemeinde erfuhr einen beachtlichen sozialen Wandel und erlangte, auch durch Marshalls Filmarbeiten, einen besonderen Stellenwert in den Medien und der Vorstellung der westlichen Welt. Marshalls Filmmaterial ist als Enzyklopädie des Lebens der !Kung-San für die Ethnografie von unschätzbarem Wert. Jeder Film von John Marshall ist eine reichhaltige Erfahrung und gewährt einen einzigartigen Einblick in die Entwicklung der technischen Möglichkeiten und Stilrichtungen des Dokumentarfilms, die in den 1950er Jahren mit Arbeiten begann, die der Epoche des Cinéma Vérité der 1960er Jahre vorausgingen.

DEAD BIRDS

REGIE: ROBERT GARDNER
PAPUA-NEUGUINEA/USA, 1964, 83 MIN.
Original mit englischem Kommentar

Dead Birds ist ein Film über die Dani, ein Volk im Baliem-Tal, das im zentralen Hochland von West-Papua liegt. Der Film wurde 1961 gedreht, als die Dani noch kaum Kontakt zu westlicher Kultur hatten. Außergewöhnlich an ihnen war die Art, wie sie ihre Kräfte konzentrierten und ihre Wertvorstellungen auf ein ausgeklügeltes System von Kriegsführung und Vergeltung stützten. Benachbarte Dani-Sippen, getrennt durch brachliegendes Niemandsland, führten häufig formelle Kämpfe miteinander. Wenn ein Krieger im Kampf getötet wurde oder seinen Verletzungen erlag und auch wenn eine Frau oder ein Kind bei einem feindlichen Überfall starb, feierten die Sieger, und die Geschädigten trauerten. Jeder Tod musste gerächt werden, und erst wenn zum Ausgleich ein Feind getötet wurde, waren die Trauernden getröstet und die Geister der gefallenen Kameraden zufrieden gestellt. Die Dani hörten selten mit ihrer Kriegsführung auf, außer wenn es regnete oder dunkel wurde. Der Krieg war eine Methode, die sie kannten, um eine furchtbare Art der Eintracht in ihrem Leben zu erhalten, denn ohne Krieg gab es keine Möglichkeit, die Geister zufrieden zu stellen. *Dead Birds* bezeichnet in der Sprache der Dani die Waffen und Ziergegenstände, die im Kampf erbeutet wurden. Die zweite, poetischere Bedeutung kommt von dem Glauben der Dani, dass Menschen sterben müssen, weil sie wie Vögel sind.



09a. THE FEAST

REGIE: TIMOTHY ASCH • ANTHROPOLOGE: NAPOLEON CHAGNON • BRASILIEN/VENEZUELA, 1970, 29 MIN.
Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

In den Jahren 1968 und 1971 drehten der Filmemacher Timothy Asch und der Anthropologe Napoleon Chagnon zusammen mehrere Filme über die Yanomami-Indianer. Für den ersten Film wurde aus verschiedenen Gründen ein Festmahl gewählt: Es war ein voraussagbares Ereignis und als einmalige Begebenheit in den sozialen und kulturellen Kontext des Dorfes eingebettet. Außerdem veranschaulichte das Fest klassische anthropologische



Themen wie Reziprozität und Bündnisbildung, die Chagnons Publikationen ergänzten, insbesondere *Yanomamö: The Fierce People*. Die Festmahle der Yanomami sind feierliche,

gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ereignisse. Die Männer schmücken ihre Körper mit Farben und Federn, um bei Tänzen und ritualisierten Kämpfen ihre Stärke zu demonstrieren, Handelspartnerschaften werden gegründet und gepflegt und Bündnisse geschlossen und geprüft. In *The Feast*, der 1968 gedreht wurde, luden die Patanowa-teri die Mahekodo-teri in ihr Dorf ein. Die beiden Gruppen waren verbündet gewesen, bis sie sich wenige Jahre vor diesem Ereignis wegen der Entführung einer Frau entzweit hatten. Sie hofften darauf, ihr zerbrochenes Bündnis erneuern zu können, was ihnen auch gelang. Kurz nach dem gefilmten Festmahl überfielen die beiden Stämme einen gemeinsamen Feind.

09b. MAGICAL DEATH

REGIE: TIMOTHY ASCH • ANTHROPOLOGE: NAPOLEON CHAGNON • BRASILIEN/VENEZUELA, 1973, 29 MIN.
Original mit englischem Kommentar

Bei den Yanomami spielt der Schamane eine wichtige Rolle, denn er ruft und befehligt die Geister, auch Hekura genannt, und ist häufig von ihnen besessen. 1970 wurde Dedeheiwas Dorf Mishimishimabowei-teri von den Anführern des Dorfes Bisaasiteri besucht. Nach 20 Jahren Feindschaft wollten sie ein Bündnis gründen und luden ihre früheren Feinde zu einem Festmahl ein. Einer der Besucher blieb noch, als die anderen sich verabschiedeten



hatten, und Dedeheiwa fragte ihn: „Bruder, habt ihr irgendwelche Feinde, die wir mit unseren Hekura töten sollen?“ Der Besucher antwortete, dass die Mahekodo-teri seinen älteren Bruder getötet hätten, und bat Dedeheiwa, die Seelen der Kinder des Feindes von den Hekura zerstören zu lassen. Zwei Tage lang wurde unter Dedeheiwas Leitung ein schamanisches Ritual durchgeführt. Drei Wochen später besuchten Männer aus Dedeheiwas Dorf ihre neuen Verbündeten und überfielen mit ihnen ein anderes Dorf. Durch diesen kriegerischen Akt wurde das neue Bündnis bestätigt, das die Schamanen zuvor durch die Beeinflussung der Geister gestärkt hatten. Dieser Film ist eine außergewöhnlich anschauliche Darstellung des schamanischen Wirkens und zugleich eine Untersuchung der engen Verbindung zwischen Politik und Schamanismus in der Kultur der Yanomami.

09c. THE AX FIGHT

REGIE: TIMOTHY ASCH • ANTHROPOLOGE: NAPOLEON CHAGNON • BRASILIEN/VENEZUELA, 1975, 30 MIN.
Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Am zweiten Tag des Aufenthalts von Asch und Chagnon in Mishimishimabowei-teri 1971 brach ein Kampf aus. Es kam zum Zusammenstoß zwischen den Dorfbewohnern und Besuchern aus einem anderen Dorf, die früher auch dort wohnten und von denen noch viele mit Einheimischen in Verbindung standen. Ihre Freunde in Mishimishimabowei-teri hatten sie gebeten zurückzukehren, doch andere waren nicht damit einverstanden; ein Ausdruck der andauernden Spannungen in dem mit 250 Bewohnern recht großen Dorf. Die Gäste weigerten sich, in den Gärten der Gastgeber zu arbeiten, wollten aber trotzdem von ihnen versorgt werden. Ein Besucher schlug sogar eine Frau, die ihm keine Kochbananen aus ihrem Garten geben wollte. Die Frau lief schreiend und weinend zu ihrer Schwester ins Dorf, die sie tröstete, während ihr Bruder, ihr Mann und seine Verwandten die Angelegenheit erst mit Knüppeln, dann mit Äxten und Macheten zu regeln versuchten. Der Kampf legte sich, als einer der Männer verletzt wurde. Unbeteiligte stellten sich zwischen die beiden Gruppen, und die Frauen beschimpften sich gegenseitig. *The Ax Fight* setzt sich mit der Problematik von Verwandtschaftsverhältnissen, Bündnissen und dörflicher Spaltung bei den Yanomami auseinander; mit den Themen Gewalt und Konfliktbewältigung.



TO LIVE WITH HERDS

REGIE: DAVID UND JUDITH MACDOUGALL • UGANDA, 1972, 70 MIN.
Original mit englischen Untertiteln

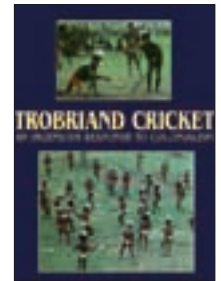
Dieser viel umjubelte klassische Film über die Jie in Uganda, produziert von dem berühmten ethnographischen Filmemacherpaar David und Judith MacDougall, untersucht die Auswirkungen der Nationenbildung Ugandas auf die Pastoralnomaden der Jie. Er ist weitaus mehr als ein interessantes historisches Dokument und gilt unter den ethnografischen Filmen als Klassiker, weil er eine ausgezeichnete analytische Beschreibung der Situation der Porträtierten liefert, ihnen aber auch ermöglicht, für sich selbst und über die Welt, wie sie sie sehen und erleben, zu sprechen. Der Film zeigt das Leben auf einem traditionellen Jie-Gehöft im Laufe einer heftigen Trockenperiode. Gespräche und Arbeit der Erwachsenen gehen weiter, aber es gibt auch Sorgen und Nöte, die durch die Regierungspolitik verschlimmert werden, die die Werte und die ökonomische Grundlage der Jie-Gesellschaft eher anzugreifen als zu stützen scheint. Eine Mutter zählt ihre Kinder auf, einen Sohn kennt sie kaum, denn er ist der gebildeten Beamtschaft beigetreten. Später sehen wir ihn, wie er die Verteilung von Hilfsgütern an seine eigenen Leute beaufsichtigt, der Lage jedoch überhaupt nicht Herr zu werden scheint. Am Ende des Films zieht Logoth, der Beschützer des Gehöfts, zu seinen Herden in den Westen, in eine relativ fruchtbare Region, und wenigstens eine Zeit lang scheint sein Leben frei von behördlicher Einmischung zu sein.

TROBRIAND CRICKET: AN INGENIOUS RESPONSE TO COLONIALISM

REGIE: GARY KILDEA • ANTHROPOLOGE: JERRY LEACH
TROBRIAND-INSELN/GB, 1974, 53 MIN.
Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Trobriand Cricket ist ein faszinierender Dokumentarfilm über Synkretismus und kulturelle Kreativität auf den Trobriand-Inseln, die vor der Südküste von Papua-Neuguinea liegen. In der Hoffnung, Rivalitäten und Kämpfe zwischen den Stämmen zu verringern, führte der methodistische Missionar William Gillmore dort 1903 den Cricket-Sport ein.

Eine traditionelle Form des obligatorischen Wettstreits auf den Inseln ist „Kayasa“, das Bronislaw Malinowski, einer der Begründer der modernen Anthropologie, bei seiner Feldforschung im frühen 20. Jahrhundert beobachtete. Kriegsführung mit Speeren wurden durch Kricketspiele ersetzt – als friedlichere Form von „Kayasa“. Allerdings wurden die Regeln so verändert, dass beim Trobriand-Kricket immer die Heimmannschaft gewinnt. Hinsichtlich der Anzahl der Spieler gibt es keine Beschränkungen, weshalb ein Team aus 40 bis 50



Spielern bestehen kann. Der Film zeigt, wie die Inselbewohner im Lauf von 70 Jahren den durch einen Missionar eingeführten Kricket-Sport auf geniale Weise an ihre gesellschaftlichen Bedürfnisse angepasst haben und wie dieses ausgeklügelte neue Ritual die Auswirkungen des Kolonialismus mildern konnte.

THE KAWELKA: ONGKA'S BIG MOKA

REGIE: CHARLIE NAIRN

ANTHROPOLOGE: ANDREW STRATHERN

PAPUA-NEUGUINEA/GB, 1974, 52 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Ongka ist ein „Big Man“, einer der einflussreichsten Männer des Kawelka-Stammes in Papua-Neuguinea. Er will eine „Moka“-Feier ausrichten, um bei den benachbarten Tongka seine Schulden zu begleichen, der zehn Jahre zuvor eine „Moka“-Feier veranstaltete. Die Tongka gaben den Kawelka damals 400 Schweine; Ongka will ihnen 600 zurückgeben. „Moka“ bedeutet „Zinsen“, also die Anzahl von Schweinen, die zusätzlich zurückgegeben



werden. Die Kawelka sind Gartenbauern, sie züchten Schweine und bauen Yamswurzeln und anderes Gemüse an. Sie leben in kleinen Dörfern und Weilern. So viel Nahrungsüberschuss zu erwirtschaften ist nur möglich, indem mehr Yamswurzeln an die Schweine verfüttert werden. Die Vorbereitungen für Ongkas „Moka“-Feier haben fünf Jahre gedauert. Als „Big Man“ hat Ongka keine Weisungsbefugnis und kann nur versuchen, die anderen Männer von seinen Plänen und Machenschaften zu überzeugen. Als plötzlich ein „Big Man“ des benachbarten Tongka-Stammes stirbt, für den die „Moka“ geplant war, muss die Feier verschoben werden, und zwischen den beiden Stämmen droht Krieg auszubrechen, weil die Tongka die Kawelka der Hexerei bezichtigen.

PEOPLE OF THE WIND

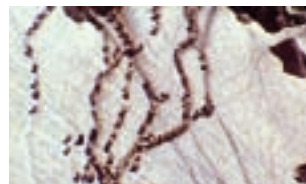
REGIE: ANTHONY HOWARTH

PERSIEN, 1976, 110 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Die Wanderung der Bakhtiari zählt zu den gefährlichsten Harte- tests, denen sich ein Mensch unterziehen kann. Jedes Jahr machen sich 500.000 Männer, Frauen, Kinder – und etwa eine Million Tiere – auf, um in acht zermürbenden Wochen das gewaltige Zagros-Gebirge zu erklimmen und zu ihren Sommerweiden zu gelangen. Es ist so hoch wie die Alpen und ungefähr so groß wie die Schweiz. Der Film, der durch sensationelle Breitbilddaufnahmen und einen ausgezeichneten Ton besetzt, entführt die

Zuschauer zu den gefährlichen Schluchten des Zardeh-Kuh-Massivs und den eisigen Wassern des Flusses Cholbar. *People of the Wind*, eine atemberaubende Beschreibung der wahrscheinlichen größten jährlichen Wanderung der Welt, wurde in der Kategorie Bester Dokumentarfilm sowohl für den Oscar als auch für den Golden Globe nominiert. 1924 drehten Merian C. Cooper und Ernest B. Schoedsack dort *Grass: A Nation's Battle for Life*, den Stummfilmklassiker über die Wanderung der Bhaktiari. Ein halbes Jahrhundert später begleitet *People of the Wind* die Babadi, einen Zweig der Bhaktiari auf der gleichen Wanderung und zeigt, wie sie eine Million Schafe, Ziegen und Lasttiere durch Steinwüsten, über eisige, türkisblaue Flüsse und über Gebirgspässe auf die weiten Sommerweiden treiben.



CELSO AND CORA

REGIE: GARY KILDEA
PHILIPPINEN, 1983, 109 MIN.
Original mit englischen Untertiteln

Celso and Cora ist ein Film über ein junges Paar und seine beiden Kinder, die in einer Squattersiedlung in der philippinischen Hauptstadt Manila leben. Cora und Celso verdienen ihren Lebensunterhalt, indem sie den städtischen Bestimmungen zum Trotz nachts in der Nähe eines Hotels im Zentrum Zigaretten verkaufen. Der Film begleitet sie drei Monate lang und beginnt mit Coras Suche nach einer neuen Bleibe für die Familie, nachdem sie aus der alten hinausgeworfen wurden. Später erleben Celso und Cora eine Beziehungskrise, die der Alltagsstress noch verschlimmert. Dieser Film ist weniger eine Reportage über Armut als vielmehr eine universelle Geschichte von Menschen, die den alltäglichen Problemen mit einer Mischung aus Mut, Humor, Verärgerung und Verdruss begegnen. Ohne zu moralisieren oder zu polemisieren spiegelt der Film das Einfühlungsvermögen des Filmemachers und sein Bewusstsein für die gesellschaftlichen und politischen Kräfte wieder, die auf das Paar wirken. Durch ihren einzigartigen Einsatz bleibt die Kamera kein außenstehender Beobachter, sondern wird selbst zur Filmfigur. Der Film gibt weder vor, objektiv zu sein, noch tut er so, als sei das Filmteam unsichtbar. Auf diese Weise ist eine sehr persönliche und zugleich scharf beobachtende Arbeit entstanden, die einen Aspekt des philippinischen Lebens zeigt, der selten ausführlich von den westlichen Medien behandelt wird.



FIRST CONTACT

REGIE: BOB CONNOLLY UND ROBIN ANDERSON
PAPUA-NEUGUINEA, 1983, 54 MIN.
Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Als Columbus und Cortez in die Neue Welt aufbrachen, gab es noch keine Kamera, um die erste Begegnung zu dokumentieren. Im Jahre 1930 aber, als die Brüder Leahy auf der Suche nach Gold ins Landesinnere von Neuguinea vordrangen, hatten sie eine Filmkamera dabei. Und so bannten sie ihr unerwartetes Zusammenreffen mit Tausenden von Menschen auf Zelluloid, die nicht wussten, dass es jenseits ihrer Täler auch menschliches Leben gab.



Dieses unglaubliche Filmmaterial dient als Grundlage für *First Contact*. Fünfzig Jahre später erinnern sich einige der Beteiligten noch lebhaft an dieses einzigartige Erlebnis. Die Papua-Neuguineaner erzählen, dass sie glaubten, die Weißen wären ihre Ahnen, von der Sonne gebleicht und von den Toten zurückgekehrt. Die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts wie beispielsweise Konservendosen, Grammophone und Flugzeuge hatten sie verblüfft. Als man ihnen das alte Filmmaterial vorführt, erinnern sie sich aber auch an die dunkle Seite ihres Verhältnisses zu diesen geheimnisvollen Wesen mit den vernichtenden Waffen. Frauen erinnern sich an ihre Angst, als sie zu sexuellen Zwecken an die Besucher „verkauft“ wurden, und es ist erschütternd, die Leahy-Brüder ganz nüchtern erklären zu hören, warum sie ihre weniger gastfreundlichen Gastgeber umbrachten, doch welche Gefahren auch immer bestanden haben mögen – es hatte sie eigentlich niemand eingeladen. Diese klassische Kolonialismusgeschichte, die Humor und Pathos verbindet, wird von den Menschen erzählt, die sie selbst erlebt haben. 1984 wurde *First Contact* für den Dokumentarfilm-Oscar nominiert.

JOE LEAHY'S NEIGHBORS

REGIE: BOB CONNOLLY UND ROBIN ANDERSON

PAPUA-NEUGUINEA, 1989, 90 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Dieser Film, die Fortsetzung von *First Contact*, beschreibt das gespannte Verhältnis von Joe Leahy, dem gemischtrassigen Sohn des australischen Entdeckers Michael Leahy, zu seinen Nachbarn. Joe baute seine Kaffeeplantage auf einem Stück Land, das er den Ganiga Mitte der 70er Jahre abgekauft hatte. Europäisch erzogen, aufgewachsen im Hochland Papua-Neuguineas und als Mischling von jeglichen Stammesverpflichtungen befreit, pflegt Joe einen westlichen Lebensstil, der von Individualismus und dem Streben nach Wohlstand geprägt ist. Aber auch wenn er in westlichem Prunk lebt, so ist er doch von seinen Ganiga-Nachbarn umgeben, von Subsistenzbauern, die ihn den Ursprung

seines Wohlstands nie vergessen lassen. Joe muss viel Zeit dafür aufwenden, die Dinge unter Kontrolle zu halten. Die Filmemacher Connolly und Anderson lebten 18 Monate lang am Rand von Joes Plantage, im „Niemandland“



zwischen Leahy und den Ganiga. Ihre lebendige und unvoreingenommene Schilderung erfasst sehr präzise und wortgewandt die gegensätzlichen Werte von Tribalismus und Kapitalismus.

BLACK HARVEST

REGIE: BOB CONNOLLY UND ROBIN ANDERSON

PAPUA-NEUGUINEA, 1992, 90 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln



Black Harvest, der letzte Teil der Hochland-Trilogie, zeigt, wie Joe Leahy die Ganiga davon überzeugt, ebenfalls in den Kaffeeanbau einzusteigen. Er stellt sein Geld und Fachwissen zur Verfügung; sie stellen Land

und Arbeiter. Doch kurz vor dem Durchbruch fällt der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt rapide, und im Tal bricht Krieg aus. Da Joe als Mischling den Stammesangehörigen schon immer suspekt war, gerät er in ernste Schwierigkeiten, als aus dem von ihm versprochenem Reichtum nichts wird. Als gebrochener Mann mit einer ungewissen Zukunft bereitet er sich darauf vor, mit seiner Familie nach Australien auszuwandern. Mit dem Format und der Üppigkeit einer klassischen Tragödie beschreibt der Film von Bob Connolly und Robin Anderson erneut den Konflikt zwischen Tribalismus und Kapitalismus, zwischen Damals und Heute und schildert den Fall eines Mannes, der zwischen zwei Kulturen steht. Die Zuschauer erleben eine Geschichte, wie sie sich nur wenige Romanautoren ausdenken könnten.

ANZEIGE

In guter Gesellschaft!

Als Freund und Förderer für das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt erleben Sie die ganze Vielfaltigkeit eines modernen Museums:

- ganzjähriger freier Eintritt in die neue Dauerausstellung
- Einladungen zu allen Veranstaltungen der Gesellschaft und zu den Previews der Sonderausstellungen
- ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm
- exklusive Sonderveranstaltungen
- Exkursionen und Kulturreisen
- die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren

Und das Ganze zu einem Jahresbeitrag von 38 Euro, für Studierende von 18 Euro.

Besuchen Sie uns auf www.rjmkoeln.de



Museumgesellschaft
RJM



FOREST OF BLISS

REGIE: ROBERT GARDNER
INDIEN/USA, 1986, 90 MIN.

Original ohne Kommentar und Untertiteln

Forest of Bliss ist eine schonungslose und zugleich erlösende Geschichte über die unabwendbare Trauer, die religiöse Leidenschaft und die häufigen unglücklichen Momente im Alltagsleben von Benares, der heiligsten Stadt Indiens. Der Film verfolgt die Ereignisse von einem Sonnenaufgang zum nächsten; ohne Kommentar, Untertitel und Dialoge. Die ausschließlich visuelle Schilderung ist ein Versuch, die Zuschauer das Gezeigte völlig unbeeinflusst und aus nächster Nähe miterleben zu lassen. Der Film handelt vom Leben und vom Sterben. Aus der Vielzahl der arbeitenden, spielenden und betenden Menschen werden drei herausgegriffen und genauer beobachtet: ein Heiler von außergewöhnlicher Freundlichkeit, der trauernde und leidende Menschen auch noch spät in der Nacht in seinem bescheidenen Heim über der Manikarnika, der größten Einäscherungsstätte, und dem Durga-Tempel betreut; der bedrohliche und unanfechtbare König der Einäscherungsstätten, der energisch sein angestammtes Recht verteidigt, heiliges Feuer und Gras an Trauernde zu verkaufen, sowie ein äußerst pflichtbewusster Geistlicher, der heilige Riten in seinem kleinen Heiligtum in der Nähe des Ganges durchführt.

BAKA: PEOPLE OF THE RAINFOREST

REGIE: PHIL AGLAND
KAMERUN/GB, 1987, 104 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Dieser Film handelt von den Baka, die im tropischen Regenwald Kameruns leben. An der Seite der drei Hauptfiguren – Likano, ein Mann in den Vierzigern; Deni, seine junge Ehefrau, und ihr Sohn Ali – lernen wir das Leben der Baka von der Lokalpolitik des Dorfes bis hin zum Reichtum des Regenwalds kennen. Der Film, dessen Regisseur ein erfahrener Naturfilmer ist, beschreibt die Tier- und Pflanzenwelt ebenso genau wie zahlreiche Aspekte des Lebens und der Kultur der Baka: Das Sammeln von essbaren Insekten und Früchten, Jagen und Fischen, die Honigernte auf hohen Bäumen des Regenwalds, Musik, Volkssagen und Heiltänze. Er zeichnet sich durch seine starken Bilder und seine durch den Erzählstil erzeugte große Anschaulichkeit aus. Dabei konzentriert sich *Baka: People of the Rainforest* auf die Entwicklung der Figuren, wie es eigentlich Spielfilmen vorbehalten ist. Die Filmcrew, obschon nicht aus Anthropologen bestehend, bereitete sich auf klassische anthropologische Weise auf die Dreharbeiten vor: Sie verbrachte zwei Jahre bei den Baka und verwendete die ersten sechs Monate vor Drehbeginn darauf, sich mit Kultur und Sprache vertraut zu machen. Auf einer anderen Ebene hebt der Film die große Bedeutung des Regenwalds und die Abhängigkeit der Baka von ihm hervor. So übermittelt er angesichts der weltweiten Zerstörung der Regenwälder eine wichtige politische Botschaft.



THE DRUMS OF WINTER

REGIE: SARAH ELDER UND LEONARD KAMERLING

ALASKA/USA, 1988, 90 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Dieser Dokumentarfilm erkundet die traditionellen Tänze, die Musik und die spirituelle Welt der Yup'ik-Eskimos von Emmonak, einem abgelegenen Dorf an der Mündung des Yukon in das Beringmeer. Der Tanz war einst das Herzstück des spirituellen und gesellschaftlichen Lebens der Yup'ik. Er war die Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen, den Lebenden und den Toten und zwischen den Kräften des Einzelnen und den höheren Mächten der unsichtbaren Welt. In *The Drums of Winter* vermitteln uns die Bewohner von



Emmonak in Ausschnitten aus ihrem Alltagsleben und Interviews, wie sehr ihre Geschichte, ihre gesellschaftlichen Werte und religiösen Überzeugungen mit den Liedern und Tänzen verwoben sind, die

von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Wir erfahren außerdem, dass nicht nur die alten Lieder Bedeutung haben; es werden auch neue Lieder und Tanzfiguren entwickelt, die das moderne Leben in seiner ganzen Komplexität widerspiegeln. Jedes Mal, wenn sich jemand zum Tanz erhebt, stärkt er die Kontinuität der Tradition und sichert den Fortbestand seiner Kultur. Der Film zeigt die Dorfältesten bei den Vorbereitungen für eine feierliche Zusammenkunft (Potlatch) mit den Bewohnern eines Nachbardorfs. Immer wieder begleitet fotografisches und filmisches Archivmaterial die Schilderungen der ersten Missionare, die das Christentum in diese Region brachten. Diese Sequenzen stellen den historischen Kontext für den Film und unterstreichen die Widerstandsfähigkeit der Yup'ik-Kultur, die sich trotz hundertjähriger missionarischer Unterdrückung behaupten konnte.

CANNIBAL TOURS

REGIE: DENNIS O'ROURKE

PAPUA-NEUGUINEA/AUSTRALIEN, 1988, 72 MIN.

Original mit englischen Untertiteln

„Es gibt nichts Fremderes in einem fremden Land als den Fremden, der es besucht.“ *Cannibal Tours* ist kurz gesagt einfach sensationell. Während die Touristen um die Wette knipsen und feilschen, versuchen



die Papua-Neuguineaner, ihre Welt zu bewahren. „Wir sitzen hier verwirrt herum“, klagt einer, „während sie alles und jeden fotografieren“, und O'Rourke's Kamera fängt die soziale Beziehung zur Gänze ein, die diese Welt zu übernehmen droht; die Beziehung zwischen den Schauenden und den Angeschauten. Diese Doppel-Anthropologie zeigt auf subtile Weise, wie Kennerschaft und Herablassung zusammenhängen und wie wenig die westliche Touristensippe über ihre eigene Kultur weiß. *Cannibal Tours* besteht aus zwei Reisen. Die erste ist die, die der Film schildert: reiche, bourgeoise Touristen auf einer Luxuskreuzfahrt auf dem geheimnisvollen Fluss Sepik im Dschungel von Papua-Neuguinea; eine komprimierte Version von Joseph Conrads „*Herz der Finsternis*“. Die zweite (das eigentliche Thema des Films) ist metaphysischer Natur. Hier geht es um den Versuch herauszufinden, welchen Platz der „Andere“ in der allgemeinen Vorstellung hat. Er gewährt Einblick in die wahren Gründe, warum Angehörige von so genannten „Kulturnationen“ die Begegnung mit „primitiven Völkern“ suchen. Der Film spielt, wie O'Rourke sagt, an dem sich verschiebenden Endpunkt der Zivilisation, wo die moderne Massenkultur auf die ursprünglichen und essenziellen Aspekte des Menschseins trifft. Und wo viele Wertvorstellungen der westlichen Kultur als banal und unecht entlarvt werden.

PHOTO WALLAHS

REGIE: DAVID UND JUDITH MACDOUGALL
INDIEN/AUSTRALIEN, 1991, 60 MIN.
Original mit englischen Untertiteln



Der tiefgründige, scharfsinnige Dokumentarfilm *Photo Wallahs* untersucht die kulturelle und persönliche Bedeutung der Fotografie. Gedreht wurde er in Mussoorie, einem berühmten Erholungsort im nordindischen Bergland, der seit dem 19. Jahrhundert Touristen angezogen hat, darunter indische

Prinzen wie auch Briten. Hier floriert die Fotografie. Die „Photo Wallahs“ sind die Fotografen von Mussoorie, deren Klientel heute indische Touristen sind. Ohne Kommentar verfolgt der Dokumentarfilm sein Thema in den Straßen, Bazaren, Läden, Fotostudios und Privathäusern von Mussoorie und vergleicht dabei die unterschiedlichen Arbeiten und Einstellungen der „Photo Wallahs“. Obwohl die Fotografie in Indien bestimmte kulturspezifische Merkmale trägt, sagt sie mit ihren zahlreichen Ausformungen und Arten der Verwendung einiges über das Wesen und die Bedeutung der Fotografie auf der ganzen Welt aus. Mit einer Szenenvielfalt, die Fotografen bei der Arbeit, ihre Kunden und alte wie neue Fotografien zeigt, untersucht dieser außergewöhnliche Film die Fotografie als Kunst und als gesellschaftliches Artefakt – als Medium für Realität, Fantasie, Erinnerung und Sehnsucht.



EUNUCHS - INDIA'S THIRD GENDER

REGIE: MICHAEL YORKE
INDIEN/GB, 1992, 52 MIN.
Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Kiran ist ein indischer Homosexueller, der wünschte, er wäre als Frau geboren worden. Um das Geschlecht zu wechseln, schloss er sich der traditionellen indischen Sekte der Hijras (Eunuchen) an und ließ sich kastrieren. Shardabai ist die traditionelle Eunuchenkaiserin von Rajasthan. Sie herrscht über 105 Eunuchen und genießt als Heilige bei denjenigen großes Ansehen, für die sie eine Asketin ist, die die Dichotomie männlich-weiblich überwunden hat. Sie steht über den Gegensätzen der Geschlechter und den daraus entstehenden Traumata. Sie wird als weise und heilige Frau angesehen, die esoterisches Wissen und Macht besitzt. In einer Gesellschaft mit stark polarisierten Geschlechterrollen ist Indien eine der wenigen Kulturen, die von jeher Menschen, die weder weiblich, noch männlich sind, einem hohen Status zugesprochen haben. Die indischen Hijras waren einst wohlhabend und wurden an den Königshöfen als Unterhalter, Tänzer und Wächter der königlichen Harems geschätzt. Doch die alten Ansichten und Bräuche gehen unter. Heute muss Rehmat Guru, die in Mumbai wohnt, davon leben, dass sich ihre vierzehn Eunuchen in den Slums der Stadt prostituieren. Der Film erkundet mit intimer Sachkenntnis eine alte esoterische Tradition.



DIVORCE IRANIAN STYLE

REGIE: KIM LONGINOTTO UND ZIBA MIR-HOSSEINI
IRAN/GB, 1998, 80 MIN.

Original mit engl. Kommentar und engl. Untertiteln

Dieser tragikomische, bewegende Film beobachtet mehrere Wochen lang das Geschehen in einem iranischen Scheidungsgericht und gewährt einen einzigartigen Einblick in das Leben iranischer Frauen. Der Film begleitet Jamileh, die von ihrem Mann geschlagen wird, Ziba, eine Sechzehnjährige, die sich von ihrem 38-jährigen Mann scheiden lassen will, und Maryam, die verzweifelt um das Sorgerecht für ihre Töchter kämpft, und zeigt, mit wie viel Kraft, Einfallsreichtum und List die Frauen ungerechten Gesetzen, einem kafkaesken Verwaltungsapparat und der Wut ihrer Männer und Familien begegnen. Mit einem Minimum an Kommentar lässt die gefeierte Regisseurin Kim Longinotto die Ereignisse im Gerichtssaal für sich sprechen. Der Film vertreibt die Bilder, die den Iran als Land der Kriege, Geiselnahmen und „Fatwas“ und iranische Frauen als hilflose Opfer eines grausamen Systems zeigen, und gewährt einen faszinierenden Einblick in das Leben von Frauen in einem Land, das den wenigsten bekannt ist. Und – was vielleicht am wichtigsten ist – er weigert sich, die Frauen im Nahen Osten als unterwürfig und machtlos darzustellen. Was Charakterstärke angeht, reichen die männlichen Gegenspieler nicht an die Frauen heran. *Divorce Iranian Style* ist ein ehrlicher, wahrheitsgetreuer und vor allem menschlicher Film.

DIE RED KANN AUCH BLAU!

RED ONE Digital Camera
mit ausgewähltem Zubehör!



- Aufzeichnungsformate: 4K/3K/2K
- Aufzeichnungsdauer: RED-Raid 320 GB
- max. Bildfrequenz: bei 2K 120 B/s



Volker Rodde

Film- und VideoTechnik e. K.
Lichtstraße 43f, 50825 Köln
Zufahrt über Oskar-Jäger-Str. 170
Fon: +49 (0)2 21/95 14 89-0
Fax: +49 (0)2 21/95 14 89-99
mail@volkerrodde.de

Video & HD
Gerätevermietung
Bühne Licht Ton

www.volkerrodde.de



Globetrotter
Ausrüstung
OLIVANDENHOF

VERANSTALTER

Cäcilienstraße 29-33, 50667 Köln
Telefon 0221.221-313 56 (ab Eröffnung)
Telefax 0221.221-313 33
info@rjmkoeln.de

Richmodstraße 10, 50667 Köln
Telefon 0221.277 288 0
Telefax: 0221.277 288 55
shop-koeln@globetrotter.de

EINTRITT

Eintritt: 6,50 €, ermäßigt 5,- € an der AK

AUFFÜHRUNGSORTE

TEIL 1: KÖLNER FILMHAUS

21. APRIL 2010 – 7. JULI 2010

Immer mittwochs um 19.30 Uhr
Maybachstr. 111, 50670 Köln

TEIL 2: RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM - KULTUREN DER WELT

20. Oktober 2010 – 9. Februar 2011
Immer mittwochs um 19.30 Uhr
Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Es moderiert der Anthropologe und
Filmwissenschaftler Paul Harris.
In Zusammenarbeit mit dem Institut für
Ethnologie der Universität zu Köln.

Ab März 2011 können die Filme in der
Präsenzmediathek des Museums aus-
geliehen und vor Ort geschaut werden.

Universität zu Köln



*Wir danken unseren Sponsoren
und Partnern:*



Der andere Buchladen



Volker Rodde
Film- und VideoTechnik e. K.

Werden Sie Mitglied!

Die Museumsgesellschaft RJM fördert die
Arbeit des Rautenstrauch-Joest-Museums.
Unterstützen Sie uns dabei – wir informieren
Sie gerne.

Museumsgesellschaft RJM
Leonhard-Tietz-Str. 10, 50676 Köln
Tel. 0221. 888 777 2-0
info@rjmkoeln.de

Gestaltung: Edgar Lange, www.desdev.de

Ein Museum der



Stadt Köln